

Benjamin Haas

Ambivalenz der Gegenseitigkeit

Reziprozität und Postkolonialismus in
entwicklungspolitischen Freiwilligendiensten

2. Auflage



edition
sigma



Freiwilligendienste spielen eine wachsende Rolle in den Lebensentwürfen immer mehr junger, aber auch älterer Menschen. Sie ermöglichen prägende Erfahrungen und vermitteln wichtige Kompetenzen. Zudem unterstützen die Freiwilligen viele soziale, ökologische, kulturelle oder entwicklungspolitische Projekte. Durch die Vielzahl staatlicher Programme auf EU-, Bundes- und Länderebene werden Freiwilligendienste auch als Politikfeld immer relevanter. Diese Schriftenreihe verbreitet wissenschaftliche Ergebnisse über Freiwilligendienste und dient als Forum zur Veröffentlichung ausgewählter Studien aus unterschiedlichen Disziplinen.

Interdisziplinäre Studien zu Freiwilligendiensten (ISZF)

herausgegeben von

Dr. Jörn Fischer,

Universität zu Köln, Lehrstuhl für Vergleichende

Politikwissenschaft / Cologne Center for Comparative Politics

Benjamin Haas, M. A.,

Universität zu Köln, Lehrstuhl für Sozialpolitik

und Methoden der qualitativen Sozialforschung /

Seminar für Genossenschaftswesen

Band 2

Benjamin Haas

Ambivalenz der Gegenseitigkeit

Reziprozität und Postkolonialismus in
entwicklungspolitischen Freiwilligendiensten

Mit einem Geleitwort von
Prof. Dr. Frank Schulz-Nieswandt

2., vollständig überarbeitete Auflage



Nomos

edition
sigma





Onlineversion
Nomos eLibrary

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8487-6519-5 (Print)
ISBN 978-3-7489-0604-9 (ePDF)

Band 1 der Reihe „Interdisziplinäre Studien zu Freiwilligendiensten“ ist im Verlag Scientia Bonnensis erschienen, die Bände 2 bis 8 im Kölner Wissenschaftsverlag/ Albers, Peter & Reihlen GbR, Köln.

edition sigma in der Nomos Verlagsgesellschaft

2. Auflage 2020

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2020. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Vorwort zur zweiten Auflage

Zehn Jahre sind vergangen, seit der Gedankenprozess zu dieser Studie begonnen hat. Das Weltwärts-Programm hat sich seitdem mit einer für staatliche Förderprogramme ungewöhnlichen Rasanz weiterentwickelt. Ausgelöst durch die Evaluierung der Pilotphase und daran anschließende Folgeprozesse wurde eine Incoming-Komponente eingeführt, Maßnahmen zur Diversifizierung der Freiwilligen aufgelegt, das entwicklungspolitische Profil und damit einhergehend der Ziele- und Qualitätskriterienkatalog überarbeitet, neue Gremien gegründet, Partnerkonferenzen im Globalen Süden durchgeführt, Social Media Kampagnen aufgesetzt und öffentlichkeitswirksam das fünf- und zehnjährige Bestehen des Programms gefeiert. Ich selbst wurde vom außenstehenden Kritiker für eine kurze Zeit zum Mitgestalter des Programms. Nach dem Abschluss meines Bachelors war ich zwischen 2011 und 2013 zwei Jahre in der (heutigen) Koordinierungsstelle Weltwärts in der Engagement Global gGmbH in Bonn tätig und dort im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) für die Koordination des Folgeprozesses der Evaluierung zuständig. Viele der genannten Änderungen haben die staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteure in dieser Zeit gemeinsam auf den Weg gebracht.

Mit den Erkenntnissen und Überzeugungen meiner Studie im Hinterkopf, habe ich mich in dieser Zeit stets gefragt, ob und inwieweit es möglich ist, dazu beizutragen, ein Programm wie Weltwärts von innen heraus zum Positiven zu verändern. Die Antwort ist – wenig überraschend – ambivalent. Ja, weil es mittlerweile eine erfolgreich etablierte Incoming-Komponente gibt, die auch ich ausgehend von den Überlegungen zur Reziprozität und Postkolonialismus gefordert hatte. Und ja, weil die Stärkung der Mitbestimmung und Beteiligung der Süd-Partner:innen im Programm seither durchgängig auf der politischen Agenda steht. Nein, weil genau diese Mitbestimmung und Beteiligung nie den Grad erreichen wird, den ich persönlich für richtig halte. Das liegt zum einen an bürokratischen Hürden wie dem deutschen Zuwendungsrecht, das verhindert, Entscheidungen über Fördergelder in den Süden zu verlagern. Aber vor allen Dingen liegt es am Widerstand von sowohl staatlichen als auch zivilgesellschaftlichen Akteuren, die nicht bereit sind, Machtungleichgewichte im Programm radikal in Frage zu stellen und zu bearbeiten.

Meine größte Skepsis beruht jedoch auf dem Politikfeld, in dem das Programm angesiedelt ist. Auch wenn sich Weltwärts als Lern- und Austauschprogramm positioniert und den Begriff des „Helfens“ aus der primären Zielsetzung gestrichen hat, so ist es weiterhin in einem ahistorischen und neokolonial geprägten Diskurs der ‚Entwicklung‘ verortet. Auch die Sustainable Development

Goals, in deren Zuge nun vermeintlich alle Länder als Entwicklungsländer gelten, werden daran nichts ändern. Dass es irgendwann zu einer Mainstream-Haltung wird, dass sich auch der Globale Norden als „Entwicklungsregion“ versteht, halte ich für utopisch. Der Entwicklungsdiskurs hat den Zivilisierungsdiskurs der Kolonialzeit abgelöst, ohne die zugrunde liegenden Strukturen aufzubrechen und ist daher meines Erachtens in jeglicher Form abzulehnen. Diese Erkenntnis hat sich für mich in den Jahren nach der Veröffentlichung meiner Studie immer weiter verfestigt.

Wie steht es also aus wissenschaftlicher Perspektive um die Weiterentwicklung des Weltwärts-Programms? Welchen Einfluss hat die Einführung der Incoming-Komponente auf Reziprozitäts-Beziehungen? Welche Position nahmen die Stakeholder aus dem Globalen Süden bei Ihrer Konzeption diesmal ein bzw. welche wurde ihnen von den Akteuren im Globalen Norden zugewiesen? Ist das Programm mit diesen Neuerungen auf postkoloniale Kritik eingegangen? Für die hier vorgelegte zweite Auflage habe ich die Analyse um ein Kapitel zu diesen Fragen erweitert.

Seit 2014 beschäftige ich mich zudem auch intensiv mit entwicklungspolitischen Freiwilligendienst-Programmen anderer Länder. Dabei ist mir deutlich geworden, dass die postkoloniale Auseinandersetzung um diese Programme in Deutschland zwar im Vergleich recht fortgeschritten ist, andere Länder aber bereits sehr früh symmetrischere Austauschformate in ihren Programmen angelegt haben. Ein weiteres neues Kapitel verortet Weltwärts daher nun im internationalen Kontext und geht der Frage nach, inwieweit das Programm exemplarisch für entwicklungspolitische Freiwilligendienste steht. Dementsprechend wurde auch das Fazit angepasst. Ansonsten enthält die vorliegende zweite Auflage neben Korrekturen und Glättungen im Text eine Reihe von Aktualisierungen und Ergänzungen. Die Einleitung wurde überarbeitet und der Forschungsstand – der sich seit der ersten Auflage deutlich verändert hat – auf den neuesten Stand gebracht.

Das Vorwort zur ersten Auflage wird nochmals abgedruckt, da es Hinweise zur Entstehung des Buches enthält, die hier nicht nochmal wiederholt werden müssen. Allen, die mich seinerzeit unterstützt haben, sei nochmals herzlich gedankt. Zusätzlich danken möchte ich Till Kadritzke für sein Lektorat dieser zweiten Auflage. Er hat erheblich zur Verbesserung des Buches beigetragen. Mein abschließender Dank gilt Dr. Martin Reichinger und allen Kolleg:innen im Nomos Verlag für ihre Unterstützung und die Bereitschaft, diese kleine Studie neu aufzulegen.

Benjamin Haas
Köln, im September 2020

Vorwort zur ersten Auflage

*We ask the question, who owns the concept of development?
Kennedy B. Arkah (Ghana Education Service)*

*With adequate preparation, selection, coaching, mentoring,
and follow up, it is possible to place young people in programmes
and projects across the globe, but it must be on a mutual benefit.
Michael R. Nataka (Uganda Red Cross Society)*

„Gut fürs eigene Ego, sonst nichts“ – so betitelte *die tageszeitung* im November 2011 einen Artikel in ihrer Online-Ausgabe über den Evaluierungsbericht des entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes Weltwärts. Die vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) in Auftrag gegebene Studie war bis dato noch nicht veröffentlicht worden, schon griff sich die Presse einzelne Kritikpunkte heraus. Die Kritik, die in der taz-Überschrift durchscheint, ist beispielhaft für die Debatte um Weltwärts: Wem nutzt dieser Dienst eigentlich? Darf ein (entwicklungspolitischer) Freiwilligendienst gut fürs eigene Ego sein? Und was bringt er „sonst“?

Seit Weltwärts vom BMZ im Jahr 2007 ins Leben gerufen wurde, hat das Programm bereits einige publizistische und öffentliche Wellen der Kritik hinter sich. Diese reichten von dem Vorwurf eines Armuts-Tourismus auf Kosten der Menschen in den Einsatzländern („Egotrips ins Elend“¹) über die Forderung, mit dem Geld lieber Schulen in Afghanistan zu bauen („Schluss mit `Weltwärts`!“²) bis hin zu postkolonialer Kritik („...Weltwärts reproduziert altbekannte Strukturen“³). Zumindest im letztgenannten Bereich ist die Debatte fundierter und wissenschaftlicher geworden. Die Kritik, die vor allem von der überregionalen Presse immer wieder artikuliert wird, ist es dafür umso weniger. Sie bedient die alte verflachte Dichotomie zwischen Altruismus und Egoismus – oder anders: zwischen einem uneigennütigen und einem eigennütigen Handeln, die sich scheinbar konträr gegenüberstehen. Eine ernsthafte Auseinandersetzung mit Weltwärts ist allerdings nur dann sinnvoll, wenn sie sich von dieser Dichotomie löst. Es ist die selbstverständliche Aufgabe von Freiwilligendienst-

1 Titel einer Reportage im *Süddeutsche Zeitung Magazin* 2008.

2 Thema eines Pressegesprächs 2010 auf Einladung des „Bonner Aufrufes“, einer Initiative, die sich für eine „andere Entwicklungspolitik einsetzt“: <http://www.bonner-aufruf.eu/>.

3 Titel eines Artikels zur Reproduktion neokolonialer Muster durch das Weltwärts-Programm in der *iz3w* vom März/April 2011 (Kontzi 2011).

ten wie Weltwärts, auch gut fürs Ego zu sein. Schließlich sollen die Freiwilligen gestärkt und motiviert nach Deutschland zurückkehren. Sie sollen lernen. „Bildung als Subjektentwicklung“ nennt das der Professor für außerschulische Jugendbildung Erhard Meuler. Freiwilligendienste, Ehrenamt und Bürgerschaftliches Engagement sind immer zugleich auch Lernorte für einen selbst. Dies bedeutet natürlich nicht, dass am Weltwärts-Programm keine Kritik geübt werden sollte.

Seitdem die Evaluierungsstudie des Weltwärts-Programms Ende 2011 dann auch offiziell veröffentlicht wurde, steht der entwicklungspolitische Freiwilligendienst mehr denn je im Blickfeld einer interessierten und politischen Öffentlichkeit. Alle fünf Parteien des aktuellen Bundestags haben sich in einer Debatte im Parlament am 22. März 2012 oder durch entsprechende (erstaunlich detaillierte) Anträge und „kleine Anfragen“ zu dem Programm positioniert – durchweg unterstützend. Die Evaluierung hat umfassend gezeigt, welche Impulse von Weltwärts „sonst“ noch ausgehen können: Bedarfe der Partnerorganisationen werden gedeckt, ihre Mitarbeiter:innen profitieren vom interkulturellen Austausch, Weltwärts ist Kontaktmedium für die Projekte und Organisationen und kann damit strukturelle Vernetzungsimpulse in den Partnerländern geben. Die Evaluierung hat zudem einen umfangreichen Follow-up-Prozess angeregt, der von Presse und Politik verfolgt wird und dessen Ergebnisse in der zweiten Jahreshälfte 2012 von vielen Akteuren mit Spannung erwartet werden. Ausgelöst durch diesen Prozess scheint nun vieles möglich zu werden, was in den ersten drei Jahren von Weltwärts-Akteuren der Zivilgesellschaft gefordert worden war. Konkret sollen beispielsweise zivilgesellschaftliche Akteure in die Programmsteuerung einbezogen werden und es wird diskutiert, wie junge Menschen aus den Partnerländern auch in Deutschland einen Weltwärts-Dienst leisten können.

Das vergleichsweise noch sehr junge Programm befindet sich also weiterhin in einer Entwicklungs- und Konstituierungsphase. Vielleicht ist gerade dies die richtige Zeit, noch einmal (oder teilweise erstmals) ganz grundsätzliche Fragen zu stellen und nach Antworten auf diese zu suchen. Denn die Frage nach dem, was Weltwärts „sonst“ noch sein kann, ist sehr komplex. Die vorliegende Studie macht sich auf die Suche nach einem Teil dieses „Sonst“, indem sie einen sozialtheoretischen und hermeneutischen Blick auf das Programm wirft, in seine tieferen Logiken eindringt und es dabei in den Kontext von ‚Entwicklung‘ in einer postkolonialen Welt setzt.

Der hier verfolgte Erklärungsansatz, dass Weltwärts Ausdruck eines (wie auch immer gelagerten) gelebten Reziprozitätsgeschehens ist, schaltet sich auch in die aktuelle Wirkungsdebatte ein, die aus der Entwicklungszusammenarbeit kommt und immer stärker auch in die Auseinandersetzung mit internationaler Jugendarbeit und Freiwilligendiensten Einzug erhalten hat. Wirkungsketten

sind in ihrer Logik meist unilateral ausgerichtet. Das Prinzip der Reziprozität macht deutlich, dass diese unilaterale Vorstellung von Wirkung nicht leichtfertig auf Begegnungssituationen übertragen werden sollte. Wenn Freiwillige in Einrichtungen anpacken, wenn Menschen voneinander lernen, wenn transkulturelle Prozesse ausgelöst werden, dann geht es um mehr als Input, Output, Outcome und Impact. Es geht um eine tiefere anthropologische Kategorie, auf der nahezu unser gesamtes menschliches Zusammenleben basiert: die Gegenseitigkeit. Es ist eine besondere und mindestens bilaterale, meist aber multilaterale Form der Wirkung, die dabei zum Tragen kommt.

Durch die besondere Betrachtung der Ambivalenzen dieser Kategorie werden in dieser Arbeit einige Kritikpunkte an Weltwärts aufgegriffen und in einen analytisch-theoretischen Zusammenhang gestellt. Fragen, die dabei leitend waren, sind zum Beispiel: Welche Auswirkungen auf Gegenseitigkeitsprozesse hat die Positionierung des Programms in einem Entwicklungskontext? Welche Bilder und Logiken von Geben und Nehmen werden im Nord-Süd-Austausch von Weltwärts transportiert? Wie werden diese wahrgenommen? Wo liegen die Ambivalenzen und Gefahren und damit auch die Herausforderungen für die pädagogische Begleitung von Weltwärts-Freiwilligen? Lassen sich diese durch strukturelle Veränderungen im Programm auflösen?

Kritikpunkte werden an zahlreichen Stellen analytisch herausgearbeitet und deutlich benannt. Wer sich zuvor noch nie mit der postkolonialen Denkschule beschäftigt hat, dem mögen einige dieser Schlussfolgerungen sehr krass erscheinen. Diese Arbeit will aber nicht die Moralkeule schwingen und sich über das Programm und seine Akteure erheben. Es geht nicht um eine persönliche Verurteilung einzelner Akteure oder gar einzelner Freiwilliger, die sich mithilfe von Weltwärts zu einem Dienst im Ausland aufmachen. Neben der Betrachtung der grundsätzlichen Logiken geht es darum, zu fragen, in welchen „epochalen oder zeitgeschichtlichen Vergesellschaftungsmechanismen“⁴ wir alle uns befinden und wir und das Programm verortet sind. Es geht darum zu untersuchen, welche tradierten Bilder, Annahmen und Werte, also Normen, unserem Handeln und Denken vorseelen und innewohnen. Diese Normen haben wir zwar nicht erschaffen. Ich bin jedoch überzeugt, dass wir dennoch oder gerade deshalb die Verantwortung tragen, uns mit ihnen kritisch auseinander zu setzen. Wer seine Zeit, sein Handeln, seine Politik oder sein Engagement in den Dienst des Gemeinwohls stellt (und sei es des Wohles einer Weltgesellschaft), der:die trägt eine besondere Verantwortung. Wer diese Feststellung ernst nimmt, muss auch die eigene Rolle in diesem Prozess rigoros hinterfragen können – insbesondere im ‚entwicklungspolitischen‘ Kontext. Und auch ein Programm, das

4 Auf diese Formulierung von Schulz-Nieswandt und Köstler (2011:9) werde ich später nochmals zurückkommen.

seine Teilnehmenden die Reflexion über globale Abhängigkeiten ermöglichen will, sollte sich mit der eigenen Verstricktheit in diese Abhängigkeiten befassen. Dafür hält die Postkoloniale Theorie ein breites Analyse-Instrumentarium bereit. Durch eine postkoloniale Betrachtung werden in dieser Arbeit Ambivalenzen offengelegt, die sonst im Verborgenen bleiben und im schlimmsten Fall weiter unhinterfragt, unbewusst und ungewollt negative Wirkungen entfalten. Es lohnt sich also, sich auf diese Betrachtungen einzulassen!

Noch ein paar Worte zur Entstehung dieses Buches: Es basiert auf meiner Abschlussarbeit, die ich im September 2011 im Bachelorstudiengang „Regionalstudien Lateinamerika“ am Lehrstuhl für Sozialpolitik von Professor Frank Schulz-Nieswandt an der Universität zu Köln eingereicht habe. Für die vorliegende Veröffentlichung wurden lediglich Teilaspekte aktualisiert sowie die Analyse an einigen Punkten nochmals geschärft bzw. auf Grundlage neuer Erkenntnisse an bestimmten Stellen neu strukturiert.⁵

Die Arbeit führt drei Themenstränge zusammen, die mich seit mehreren Jahren sowohl wissenschaftlich als auch praktisch und privat beschäftigen. Internationale Freiwilligendienste, der erste Strang, begleiten mich, seit ich in den Jahren 2005/06 selbst zwei Freiwilligendienste in Nicaragua und Argentinien geleistet habe. Später war ich ehrenamtlich für meine Entsende- und Aufnahmeorganisation tätig. Dabei begleitete ich andere Freiwillige vor ihrer Ausreise und bei Seminaren in Lateinamerika. Die Auseinandersetzung mit Freiwilligendiensten als besondere Form bürgerschaftlichen Engagements und mit klassischen Fragen wie „Wer hilft bei einem Freiwilligendienst eigentlich wem?“ begegneten mir im Studium der Sozialpolitik und der dort behandelten Reziprozitätsthematik wieder. Diese wurde zum zweiten Strang der Arbeit. Der postkoloniale Diskurs, der den dritten Strang bildet, basiert auf einem starken persönlichen Interesse an kritischer Wissenschaft und einer Auseinandersetzung mit neueren Denkrichtungen und theoretischen Ansätzen wie etwa die der Kritischen Weißseinsforschung.⁶

In der Bachelorarbeit habe ich diese Stränge miteinander verbunden und mich vor allem auf einer diskursiven und theoretischen Ebene mit dem Weltwärts-Programm beschäftigt. Eine empirische Überprüfung der hier aufgeworfenen Thesen wäre der nächste Schritt. Hierbei müssten nicht zuletzt die Sicht-

5 Als Vertreter des Vereins „grenzenlos e. V. – Vereinigung internationaler Freiwilliger“ war ich Mitglied der Referenzgruppe der Weltwärts-Evaluierung. Somit lagen mir schon vor der Veröffentlichung der Evaluierung die Produkte vor, die damals Gegenstand der Untersuchung für die nicht-öffentliche Abschlussarbeit waren. Für die hier vorgelegte Veröffentlichung habe ich alle verwendeten Stellen aus der Evaluierung mit dem offiziellen Endbericht abgeglichen und entsprechend angepasst.

6 Erklärung zur Kritischen Weißseinsforschung in Kapitel 5.3.2.

weisen der Partnerorganisationen im Globalen Süden⁷ berücksichtigt werden. Zudem sollten die Beziehungen zwischen Entsendeorganisationen und Partnerorganisationen untersucht werden. Der Wert der hier vorgestellten Ergebnisse besteht aus meiner Sicht insbesondere aus der Verknüpfung zweier theoretischer Stränge, die Ausgangspunkt sein können für weitere Untersuchungen sowie die erwähnten empirischen Überprüfungen. Gleichzeitig werden durch diese Verknüpfungen Fragen aufgeworfen und mögliche Antworten deutlich, die für alle Akteure aus der Praxis – so meine Hoffnung – Interessantes und Wissenswertes enthalten. Sie können Denkanstöße liefern, für ihre zukünftige Arbeit im Weltwärts-Programm.

Insbesondere verdeutlicht die Studie, wie wichtig es ist, neuere kulturtheoretische Begriffe, kritische Konzepte und Seminareinheiten zu Kolonialismus, Rassismus, Weißsein, globalen Abhängigkeiten und der Wirkungsmacht von Diskursen standardmäßig in die pädagogische Begleitung aufzunehmen – ganz gleich in welcher weltanschaulichen Tradition eine Entsendeorganisation steht. Das bedeutet auch, dass sich zunächst die Organisationen und ihre Mitarbeiter:innen selbst intensiv mit diesen Thematiken beschäftigen und sich für die Vermittlung qualifizieren sollten. Es geht dabei auch um den Beitrag der Zivilgesellschaft zu einer zeitgemäßen Zusammenarbeit mit dem Globalen Süden.

Die Analyse zeigt aber auch, dass sich mit der Einführung eines (von vielen Akteuren der Zivilgesellschaft von Anfang an geforderten) sogenannten Reverse- oder Incoming-Programms nicht alle kritischen Aspekte und Ambivalenzen einfach in Luft auflösen. Denn auch wenn Freiwillige aus dem Globalen Süden einen Dienst in Deutschland leisten, müssen die dabei mitschwingenden Ziele, Motive und Bilder hinterfragt werden. Letztendlich stellt sich die Frage, welches Verständnis von 'Entwicklung' wir unserem Handeln, unseren Programmen, unserer Politik und unserer Vorstellung von der Aufgabe eines (entwicklungspolitischen) Freiwilligendienstes zugrunde legen. Das Eine Welt Netzwerk Bayern⁸ hat durch ein Schwerpunktprojekt den Slogan „Entwicklungsland Bayern“⁹ verbreitet und regt damit eine wichtige Diskussion über genau diese Fragen an: Bedarf der Globale Norden keiner Entwicklung mehr?

Den Menschen, die mich im Entstehungsprozess dieser Arbeit begleitet und unterstützt haben, möchte ich an dieser Stelle herzlich danken. Besonders gilt dieser Dank Christoph Gille fürs Zuhören und Teilhaben an der Entwicklung meiner Thesen und für die bereichernden Gespräche, Ideen und kritischen Hin-

7 Siehe zur Schreibweise und Verwendung dieses Begriffs die Erläuterungen unter 1.3.

8 Das Eine Welt Netzwerk Bayern e.V. ist der bayerische Dachverband entwicklungspolitischer Gruppen / Einrichtungen, Weltläden und lokaler Eine Welt-Netzwerke: <http://www.eineweltnetzwerkbayern.de>.

9 <http://www.entwicklungsland-bayern.de>.

weise zum Analyseteil. Jörn Fischer danke ich für zahlreiche Literaturhinweise und wertvolle inhaltliche Anmerkungen zu einzelnen Kapiteln. Am Gesamtergebnis erheblich mitgewirkt haben meine Korrekturleser:innen Moritz Baerens, Beate Bauschert-Haas, Eva Dangelmaier, Leonie Friedrich, Jan Neubauer, Sarah Scholz, Simone Waldenmaier und Nils Witt. Besonders für ihre hohe Flexibilität und ihren Einsatz während des Endspurts der Bachelorarbeit, aber auch im Vorfeld dieser Publikation vielen Dank! Britta Schlüter de Castro vom Kölner Wissenschaftsverlag¹⁰ sage ich vielen Dank für die Unterstützung bei der Erstellung des finalen Manuskriptes. Der Dank richtet sich auch an das gesamte Verlagsteam für die angenehme und gute Zusammenarbeit. Nicht zuletzt möchte ich mich bei Professor Frank Schulz-Nieswandt bedanken, den ich für das Thema meiner Arbeit gewinnen konnte. Er hat mein Interesse an der Gabe- und Reziprozitätsthematik erst geweckt und meinen weiteren akademischen Weg dadurch stark geprägt.

Allen Leser:innen wünsche ich, dass diese Arbeit Interessantes und Erkenntnisreiches für sie bereithält und für anregende Diskussionen sorgt.

Benjamin Haas
Köln, im April 2012

10 Die Studie ist erstmals im Kölner Wissenschaftsverlag erschienen, nach dessen Auflösung hat der Nomos Verlag die Schriftenreihe übernommen.

Inhalt

Abbildungsverzeichnis	17
Geleitwort	19
Abkürzungsverzeichnis	21
1 Einleitung	23
1.1 Forschungsstand	24
1.2 Beschreibung des Untersuchungsvorhabens	27
1.3 Aufbau der Arbeit	30
1.4 Schreibweisen und Begrifflichkeiten	31
2 Methodischer Ansatz	33
2.1 Hermeneutischer Zugang	33
2.2 Design einer Einzelfallstudie	34
2.3 Verortung der Forschung und des Forschers	35
3 Weltwärts im Kontext von Engagement und Entwicklungspolitik	39
3.1 Geschichte: Jugendfreiwilligendienste in Deutschland	39
3.2 Freiwilligendienste: Eine besondere Form bürgerschaftlichen Engagements	41
3.2.1 Begrifflichkeiten und Kriterien für bürgerschaftliches Engagement	41
3.2.2 Verortung von Freiwilligendiensten	42
3.3 Internationale Freiwilligendienste: Formen, Besonderheiten, Definition	44
3.4 Entwicklungspolitische Freiwilligendienste: Hintergründe und Definition	47
3.4.1 Entstehungshintergründe entwicklungspolitischer Freiwilligendienste	47
3.4.2 Definition entwicklungspolitischer Freiwilligendienste	49

3.5	Weltwärts: Der entwicklungspolitische Freiwilligendienst	50
3.5.1	Programmgeneese und Charakteristika	50
3.5.2	Programmziele	52
4	Theoretischer Rahmen I: Gabe und Reziprozität	55
4.1	Theoretische Grundlagen	55
4.1.1	Dichotomie Altruismus und Egoismus am Beispiel von Weltwärts-Freiwilligen	56
4.1.2	Reziprozität als eigenes Paradigma	57
4.2	Formen von Gegenseitigkeitsbeziehungen und ihre Asymmetrien	58
4.2.1	Direkte Reziprozität	59
4.2.2	Generalisierte Reziprozität	60
4.2.3	Reziprozität der Rollen	62
4.2.4	Reziprozität der Perspektive	63
4.3	Hilfhandeln als ambivalente Gegenseitigkeit	63
4.3.1	Formen des Helfenden Handelns	64
4.3.2	Ambivalenzen Helfenden Handelns	65
4.4	Schlussfolgerungen für die Analyse	67
5	Theoretischer Rahmen II: Postkoloniale Theorie	69
5.1	Theoretische Grundlagen	69
5.1.1	Postkolonialismus und Postkoloniale Theorie	69
5.1.2	Definition und Einordnung von Neokolonialismus	71
5.2	Relevanz der Postkolonialen Theorie und des Neokolonialismus-Konzeptes für Deutschland und entwicklungspolitische Freiwilligendienste	72
5.2.1	Deutschland: „Kolonialismus ohne Kolonien“?	72
5.2.2	Entwicklungspolitische Freiwilligendienste: „Spirit of Neo-colonialism“?	74
5.3	Operationalisierung der Kategorien „Handlungsmuster“ und „Denkstrukturen“	76
5.3.1	Neokoloniaale Handlungsmuster	76
5.3.2	Neokoloniaale Denkstrukturen	80
5.4	Schlussfolgerungen für die Analyse	87

<i>Inhalt</i>	15
6 Analyse des Fallbeispiels	89
6.1 Gesamtkonzept- und Diskurs-Ebene	89
6.1.1 Geben und Nehmen in der Programmlogik	89
6.1.2 Asymmetrien in der Gegenseitigkeit der Programmlogik	92
6.1.3 Die Problematik des Hilfe-Diskurses	94
6.2 Freiwilligen-Ebene	97
6.2.1 Die Ungewissheit der Gegengabe	98
6.2.2 Wahrnehmung der Reziprozität im Zeitverlauf und ihre Ambivalenzen	98
6.2.3 Rollen und Identitäten: Die In-Group „Freiwillige“	103
6.2.4 Weltbilder und ihre Auswirkungen	104
6.2.5 Die Doner-Rolle	105
6.3 Länder-Ebene: Partnerorganisationen und Einsatzstellen	106
6.3.1 Diskurs-Asymmetrie: Helfen versus Unterstützen	106
6.3.2 Praxis-Asymmetrie: Institutionalisiertes vs. informelles Helfen	107
6.3.3 Das Image-Paradox	108
6.3.4 Die Brasilien-These	109
6.4 Gegenseitiges Lernen: Wahrnehmung und Ambivalenzen	110
6.5 Inlands-Ebene: Repräsentationsproblem	113
7 Zehn Jahre später: Die Weiterentwicklung des Weltwärts-Programms aus reziprozitätstheoretischer und postkolonialer Perspektive	115
7.1 Neues Profil: Vom Hilfs- zum Austausch-Programm	115
7.2 Der lange Weg zur Zweibahnstraße	117
7.3 Reziprozität und Postkolonialismus in der Weltwärts Süd-Nord-Komponente	121
8 Ein typischer Fall? Weltwärts im internationalen Vergleich	123
9 Fazit	127
Literaturverzeichnis	135

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:	Reziprozitätsprozesse in der Programmlogik	90
Abb. 2:	Symbolische Einordnung von Weltwärts auf einer Zeit-Reziprozitäts-Matrix	130

Geleitwort

In seiner regionalwissenschaftlichen Abschlussarbeit im Fach Sozialpolitik der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln mit dem Titel „Ambivalenz der Gegenseitigkeit – Reziprozitätsformendes Weltwärts-Freiwilligen-dienstes im Spiegel der Postkolonialen Theorie“ hat Benjamin Haas Perspektiven kritischer Analyse auf mehreren Ebenen zusammenbringen können.

Es geht um den Kontext der Entwicklungszusammenarbeit, um den Kontext des bürgerschaftlichen Engagements und um die Analyse von Handlungsmustern und Denkstrukturen im Kontext von gelebten Praxisformen des Prinzips der Reziprozität. Und es kommt eine nicht nur jugendsoziologisch und –psychologisch relevante, sondern angesichts der Plastizität der menschlichen Person bis ins hohe Alter wirksame Prozessstruktur, nämlich die des Lernens und des Persönlichkeitswachstums, zur Wirkung. Allein dies ist bereits eine bemerkenswerte Leistung.

Nun ist das Prinzip der Reziprozität in den letzten Jahren in Ökonomie, Soziologie, Psychologie und auch in der Theologie neu entdeckt worden, mitunter (mit allen Verflachungen) auch zu einem Modethema geworden. Doch bleibt dieses Prinzip in der Tat eine ontologisch wie anthropologische fundamentale Kategorie, die früh schon in der (deutschen wie vor allem auch in der französischen) Ethnologie und klassischen Soziologie Karriere gemacht hat. Das betrifft auch Teilgebiete wie die (vorderorientalische wie griechisch-römische) Altertumsforschung, die Rechtsethnologie oder auch die Religionsethnologie, auch die Religionsgeschichte und die Religionsphänomenologie. Ich will damit die traditionsreiche Breite der Wirksamkeit dieses Themas zur Andeutung bringen. In die neuere Sozialpolitik- und Sozialstaatsforschung hat diese Kategorie ebenso Eingang gefunden, hier allerdings von tiefergehenden kultur- und psychogramatischen Verwurzelungen in der Gabe-Anthropologie abstrahierend und sich in oberflächlichen soziologischen Analysen im Wirkkreis etwa von Spieltheorie oder Rational-Choice-Analysen verlierend. Auch die Zusammenhänge mit der theologischen Anthropologie und der Rechtsphilosophie bleiben hier weitgehend unbekannt.

Ein wichtiger Aspekt hierbei ist der habitushermeneutische Blick auf „böartige“ Gaben, die im Lichte von vertikalisierten Asymmetrien Abhängigkeitsbeziehungen schaffen. Gaben können demnach in unterschiedlichen institutionellen Settings Reziprozitätsmuster und soziale Interaktionsordnungen generieren, die die tiefsitzenden Ambivalenzen von Gabe und Gegen-Gabe in ihrer kultur- und psychogramatischen Tiefenlogik verdeutlichen. Es kommt eben

auf die Haltung an. Es kommt auf die Motivik im personalen Erlebnisgeschehen und im Geschehen der sozialen Interaktionen im Netzwerk an.

Benjamin Haas gelingt es, diesen kritischen Blick auf Formen des bürgerschaftlichen Engagements im Kontext der Entwicklungszusammenarbeit zu transferieren. „Gut gemeinte“ Formen des Helfens können unbeabsichtigte Effekte generieren. Es mögen Abhängigkeiten dort entstehen, wo es doch um die intendierte Förderung der Autonomie ging. Aus einer breiten, tief gefächerten Diskussion um die inneren Ambivalenzen der Fürsorge ist dies bekannt, bereits in der Daseins- und Existenzanalyse von Martin Heidegger oder in modernen sozialempirischen Forschungen in Medizin, Heilpädagogik und Altenpflege entfalteter.

Dieser Blick ist nun auch auf internationale Beziehungen des Förderns und der Hilfe zu übertragen. Mögen neokoloniale Denk- und Handlungsmuster aus dieser tiefsitzenden Dialektik des Helfens resultieren? Benjamin Haas wirft konkret eine besondere, akzentuierte Variante dieser kritischen Frage auf. Kehrt sich die Reziprozität in der dominanten Gabe-Richtung um? Geht es weniger um Hilfe für Andere, als um Selbst-Sorge von jungen Menschen in ihrer je eigenen personalen Entwicklung? Geht es, zugespitzt und fortgedacht, um den Narzissmus der Selbst-Entwicklung? Wird dies politisch gesehen und reflektiert? Wird hier in eigener Sache auch Fürsorge für die bürgerschaftlich Engagierten geleistet? Es geht nicht um die Ansicht, Kompetenzentfaltung und sinnhafte Selbst-Orientierung dürften keine Aspekte oder Dimensionen des Gabe- und Reziprozitätsgeschehens sein. Aber in der Gemengelage mit der Gemeinwohlaufgabe, der altruistischen Motivik, dem dialogischen Bezugspunkt des Anderen, darf diese Selbst-Referentialität nicht dominieren.

Oftmals ist es zunächst wichtiger, die relevanten Fragen aufzuwerfen, als alles zu beantworten. Die Arbeit von Benjamin Haas ist „nur“ eine Bachelor-Arbeit. Aber sie wirft Fragen auf, die rezipiert werden sollten und sodann in weitergehenden Studien zum Gegenstand vertiefender Forschung gemacht werden sollten.

In diesem Sinne ist die Arbeit von Benjamin Haas höchst lesenswert und ich freue mich über eine adäquate Publikationsmöglichkeit, die sich hier eröffnet hat.

Univ.-Prof. Dr. Frank Schulz-Nieswandt
Köln, im März 2012

Abkürzungsverzeichnis

ADiA	Anderer Dienst im Ausland
BMZ	Bundesministerium f. wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
BMFSFJ	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
DAC	Development Assistance Committee (der OECD)
DED	Deutscher Entwicklungsdienst
EFD	Europäischer Freiwilligendienst
eFeF	Evangelischen Forums entwicklungspolitischer Freiwilligendienst
EO	Entsendeorganisation
EZ	Entwicklungszusammenarbeit
FÖJ	Freiwilliges Ökologisches Jahr
FSJ	Freiwilliges Soziales Jahr
FSJG	Gesetz zur Förderung des Freiwilligen Sozialen Jahres
GIZ	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit
IFD	Internationale/r Freiwilligendienst/e
JFDG	Jugendfreiwilligendienstegesetz
OECD	Organisation for Economic Cooperation and Development
PO	Partnerorganisationen

